

OLV Uslar - Geschichtsträchtige Anekdoten

Nur die sehr langjährigen Mitglieder von diesem illustren Orientierungslaufverein werden wissen, dass in der nebelligen Formungszeit auch ich Mitglied war, als Trainer und Kartenaufnehmer. Als Läufer auch eigentlich, aber ich habe anscheinend bei den Eliten DM-Staffeln Uslar nur Pech gebracht - wir waren ja dreimal nur Zweite, als ich wegen Expertenverletzungen plötzlich einspringen musste. Aber während diesen Dekaden kamen unheimlich viele interessante und ungewöhnliche Erlebnisse zu Tage, Anekdoten, die bestimmt auch für jetzige Mitglieder faszinierend sind. Wir besitzen einige Filme von den 1970er und 80er Jahren, als OLV begann, große internationale Wettkämpfe zu organisieren, und die meisten 'Altdienenden' haben sie irgendwann mal schon angesehen, aber bei Interesse kann man diese von mir ausleihen und über Computer per USB Stick privat abspielen.

Ich dachte auch, als ein erfahrener Speaker bei verschiedenen Veranstaltungen, dass ich hier einige sehr lustige Geschichten kurz erzählen könnte, aber Werner meinte, besser nicht. Allerdings als Schriftsteller konnte ich es gar nicht vermeiden, schnell etwas zwischen Laufetappen des Jubiläums-5-Tage zu Papier zu bringen, und ich hoffe, dass alle Leser dies hier jetzt interessant finden werden, und die Erzählungsblätter sogar nach dem Lesen weitergeben. Und vielleicht findet dieses Schriftstück aus verschiedenen Gründen doch auch seinen Weg ins Museum zur bekannten Ausstellung? Jedenfalls kommen einige Akteure vor, die immer noch dabei sind, Mitglieder wie Horst von Gaza, Werner Drese, Stephan Schliebener, usw.

Ich habe vor zwei Wochen die OLV Ausstellung im Museum besucht und fand es faszinierend, was alles zusammengestellt wurde, und wie die tollen Erinnerungen zurückkamen. Damals war Wilhelm Holz der überragende Motor für nicht nur die Entstehung von OLV überhaupt, auch besonders derjenige, der mit seiner Energie, Überredungskunst (!) und orangefarbigem VW-Bulli alles am Laufen hielt. Und ich erinnere mich, wie Wilhelm und ich absolut begeistert waren, als wir abends mal

hörten, dass die Youngster (wirklich!) Datumgenie Horst, Laufmeister Jörg Mumme und spätere Kartenkoryphäe Stephan tatsächlich ihre erste deutsche Mannschaftsmeisterschaft überraschend gewonnen hatten, ganz klar gegen die Allmacht der ‚Profis‘ von der Bundeswehr. Es war der Startschuss zu so vielen anderen wunderbaren Erfolgen und Erlebnissen, wo ich das Glück hatte, mitveranstaltend dabei zu sein. Und man muss auch betonen, dass OLV Uslar sehr ungewöhnlich war, weil wir damals kaum Erwachsene im Verein hatten, nur sehr viele Jugendliche, die unglaublich erfolgreich wichtige Aufgaben übernahmen und so unsere tolle Sportart mitgestalteten.

Es sind nicht nur die Karten, Stempelgeräte, Kleidung und alles Mögliche, was man im Museum konkret besichtigen kann, die damals total anders waren, auch viele soziopolitische Elemente, die heutzutage fast vergessen sind. Beim Besuch von zweitägigen Wettkämpfen musste man beim Schuldirektor anfragen, ob junge Mitglieder von der Schule am Samstag freikommen könnten! Oder wir durften die anderen uns bekannten Deutschen, eigentlich lediglich 100 km entfernt wohnend, aber auf der anderen Seite des schlimmen ‚Iron Curtain‘, nur bei den großen Wettkämpfen in Sommer in Ungarn oder Tschechien, (und dann fast heimlich) treffen. Ja, die Kontakte durften für die ‚Ostdeutschen‘ nicht so auffällig sein, nur Pech dass die Kollegen von drüben einmal freundlicherweise unseren alten und ziemlich ‚neonfarbigen‘ Bus sogar zum Zeltplatz hin abschleppen mussten!

Es war Wilhelms Traum, endlich eine gute eigene OL-Karte zu haben. So wurde ‚Hengstrücken‘ aufgenommen für eigenes Training und besonders für die Norddeutschen Einzel- und Staffelmeisterschaften, und die weltbeste Firma in Schottland (Harveys) wurde beauftragt mit dem Druck. Wir bekamen zwischendurch zwecks Kontrolle merkwürdige Plastikteile, die brechen konnten, falls fallengelassen! Änderungen wurden der späteren IOF Präsidentin Sue Harvey (die uns später einmal zwei Wochen lang besuchte, um ihr Deutsch aufzubessern, weil zwei Sprachen damals maßgebend beim IOF waren) mitgeteilt und wir warteten auf die fertigen Karten. Nur wurde nicht

nur unser Vorsitzender etwas ungeduldig, als diese Karten langsam 4 Wochen auf dem Postweg waren, bis wir drei Tage vor einem Doppelwettkampf mit 250 Teilnehmern noch ohne diese WK-Kleinigkeiten total unglücklich da standen.

Aber gerade als Wilhelm eine Neubestellung machte, und sogar dabei war, Flugtickets von Hannover-Glasgow und zurück zu bekommen, kamen diese Juwelen doch noch an. Nur, sie mussten im Wald dann noch nach dringend notwendigen Kartenänderungen kontrolliert werden, alle Postenstandorte nochmals angesehen und bestätigt, Bahnen draufgedruckt und alles vollständig sortiert werden. Wir haben damals mit zehn Mann tagsüber im Wald gearbeitet und zwei ganze Nächte hindurch die weitere Vorbereitung gemacht - keine Helfer hatte mehr als vier Stunden Schlaf in den 60 Stunden vor dem auch stressigen Wochenende! Die absolute Bestätigung unserer Ermüdung war, als während Wilhelm nach dem WK die Siegerurkunden unterschrieb, schlief er tatsächlich mittendrin am Bürotisch ein!

Ich hatte ein faires, aber sehr kompliziertes Gabelungssystem für die Staffel am 2.Tag ausgetüftelt und irgendwann von 2 bis 5 Uhr morgens alles entsprechend auf 250 Karten per Hand eingezeichnet. Dann, als verantwortungsbewusster Oberchef entschied Wilhelm sich dafür, eine kurze Kontrolle zu machen und nahm eine Karte vom Haufen auf und verglich alles. Und es war ein krasser Fehler darauf! „Du Scheiße!“ dachte ich, habe ich vielleicht *alles* falsch gemacht ohne jegliche Zeit oder Energie jetzt, dies zu verbessern? Zum Glück blieb es insgesamt bei nur zwei unbemerkten Eintragsfehlern, und das absolut Unglaubliche ist, dass per Zufall *eine* Person *beide* diese Karten nachher zugespielt bekam - Karen Foeth aus Hannover!

Wir waren unter den ersten Weltvereinen, die für die Organisation moderne Heimcomputer eingesetzt haben, allerdings gab es damals keine Software, und ich musste alle notwendigen Programme selbst gezielt schreiben. Wir kauften die Druckplatte (die man im Museum jetzt sehen kann) und Schliebi war es vorbehalten, stundenlang alle Bahnen mühsam, genau und geduldig zu drucken. Ja sehr viele Sachen

waren schwierig in Zeiten vor OCAD! Wir nahmen weiter über die Jahre sehr viele Farbkarten alles per Hand auf und schafften es sogar einmal, alle Hochsitze falsch herum zu zeichnen, weil das einen Farbblatt vom vier versehentlich um 180-Grad dabei gedreht war!

Und überall in Europa hin fuhren wir mit Wilhelm, der oft alle Leute einsammelte von den Dörfern und immer spät war, weil er einfach zu viel zu tun hatte. Ich erinnere nach einem OL in Göttingen, wie ich mal Frank Kowalewski gefragt habe, wann geplant war, dass Wilhelm ihn abholte für die Heimreise. Er sagte „16 Uhr“ und ich erwiderte natürlich mit: „Dann kannst du sicherlich mit 17 Uhr rechnen“. „Nein, nein“ sagte der ruhige und intelligente Youngster, „die extra Stunde habe ich schon dazu gerechnet!“

Frank war es auch, der uns einmal große Angst bereitete, weil wir nach der Schule Freitags oft OL-Training organisierten und im Dezember wurde es einmal sehr früh dunkel - und er war noch unterwegs im Wald. Dann fingen die Jäger an zu schießen und wir alle versuchten per Auto herumzufahren, um ohne Gefahr Frank zu finden. Zum Glück erschien er drei Stunden später unverletzt, aber total unterkühlt, weil er sinnvollerweise in einer Wanderhütte sehr lange gewartet hatte, bis das gefährliche Schießen aufhörte.

Schliebi war der andere 1,0 Abikandidat im Verein, und die berühmte Geschichte geht so, dass eines Tages im Sommer sein Lateinprüfer ins Lehrerzimmer am Gymnasium kam, und sagte: „Stephan hat seine schriftliche Prüfung in den Sand gesetzt!“ Es gab sofort erstaunte Stille im Raum, es war unfassbar, dass Schliebi so etwas tat. Und sechs Stunden geschrieben für nichts, oder wie? Dann ergänzte der lächelnde Lehrer: „Ja, er hat tatsächlich einen Fehler gemacht!“ Latein. 6 Stunden. Und dabei ein einziger Fehler! Schliebi war es auch, der Ansager machte an einem wahnsinnig heißen Tag im Reinhäuser Wald, als wir fünfzehn Nationen dabei hatten. Er saß alleine auf einem Trailer voll in der unerbittlichen Sonne und kündigte Zwischenzeiten von der Weltelite an. Zum Glück bekam er irgendwann einen Cappy

freundlicherweise ausgeliehen vom norwegischen Weltmeister Morten Berglia, damit er nicht ganz im Gesicht abbrannte!

Wir organisierten mehrere internationale Wettkämpfe und alle waren sehr erfolgreich, selbst das Staffelfrennen beim Wettkampf Deutschland gegen Österreich gegen Südengland. Ich guckte während des Rennens herum, um zu kontrollieren, dass alles glatt lief, und war ganz erstaunt bei der Kartenvergabe zu sehen, dass neben reihenweise ordentlich aufgestellten Wechselkarten auch ungefähr 20 Exemplare in einem Haufen daneben lagen.

„Was sind das dort für Karten?“ fragte ich Klaus Gretzel.

„Das sind die extra Karten.“

„Was meinst du, extra Karten?“

„Die, die wir nicht richtig einordnen konnten. Wenn ein Läufer ankommt und er seine Karte auf den Ständen nicht finden kann, fragen wir ihn, wie lang seine Strecke sein soll. Dann fummeln wir für ihn eine ungefähr richtige Karte raus - und schnell und glücklich ist er weiter unterwegs!“ Ja, ja, die Teenager hatten wirklich alles voll im Griff, trafen auch eigenständig schwierige Entscheidungen. Und es gab nachher keinen einzigen Protest - wahrscheinlich hatte nicht mal ein einziger Teilnehmer die ungewöhnliche Probleme bemerkt!

Damals war OLVs jetzige Vereinsvorsitzende schon voll dabei und bekannt dafür, dass er immer witzig und involviert war, und vor allem für jeden Spaß zu haben. Vielleicht wollte er deshalb nicht, dass ich bei der Feier hier rede, falls ich an etwas Unliebsames erinnerte, aber ich kann versichern, dass alles mit ihm voll in Ordnung war, genau wie heutzutage, wo er und Evi unheimlich viel für den OL ausrichten. Jörg Mumme wohnt jetzt weit weg, aber er war Uslars erster deutscher Einzelmeister und viele von Euch werden nicht wissen, dass er der Denker war, der den noch immer populären Deutschland Cup ins Leben gerufen hatte. Wir Uslarer hatten auch oft sehr starke Mannschaften und haben einmal sogar bei der DM sowohl die Gold- als auch die Silber-medallions gewonnen.

Damals war auch Pavel Ditrych zu uns gekommen nach der gefährlichen Flucht über die Berge mit seiner jungen Familie aus der Tschechoslowakei, und als eine DM in Westberlin war, mussten wir ihn per Flug zum WK bringen, weil er dies nicht über den Landesweg riskieren durfte. Ja, ja, das waren ganz andere Zeiten, die sich die heutigen OLV Jugendlichen vielleicht kaum vorstellen können, und ich erinnere auch wie Pavel und Jörg nach einem harten Elitelaufer in Dijon später ganz glücklich auf dem Gras in der Sonne lagen, mit einer fast leeren Rotweinflasche zur Hand. „Der Johannisbeersaft in Frankreich ist herrlich“ sagte Pavel damals, fröhlich beschwipst!

Doch der absolute Hammer im Bezug auf damaligen Verhältnissen waren die Deutschen Hochschulmeisterschaften, die OLV bei Göttingen organisierten. Wir hatten sehr früh die Erlaubnis vom Förster, diese Veranstaltung auszurichten und hatten unheimlich viel Arbeit schon reingesteckt, als der schamlose Mann vier Wochen vor dem Rennen seine Erlaubnis plötzlich zurücknahm! Doch hatten wir Kontakte mit der englischen Rheinarmee, die oft bei uns an WKs teilnahm, und unter den Abmachungen nach dem 2. Weltkrieg hatten sie eigentlich unglaublich weitgehende Nutzungsrechte überall in Norddeutschland. So schickte ein General von Osnabrück einen wirklich hilfreichen Brief an den Förster, wo angekündigt wurde, dass die jährlichen Herbstmanöver mit 20.000 Soldaten, 120 Panzern und 300 weiteren Armee-fahrzeuge im Göttinger Wald stattfinden würden. Es war dem Förster sofort klar, dass diese 3-wöchige Aktion halb vernichtend sein könnte für seinen Wald - aber die allgemeine Rettung für alle war doch im letzten Briefabsatz vom klugen General zu finden:

„Alternativ, würden wir gerne in drei Wochen eine einfache Orientierungslauf bei Ihnen organisieren mit drei Autos und 250 Leute.“

Ich bekam sofort einen hilfreichen (aber vielleicht zähneknirschenden?) Telefonanruf - und die Veranstaltung durfte stattfinden!

Ich hoffe es hat Spaß gemacht, diese wahre Anekdoten zu lesen. So gib bitte diese Leseblätter gerne weiter. Danke.

Wilf Holloway